



zum Thema:

Einfacher Infekt oder lebensbedrohliche Blutvergiftung?

S. 1/2

PD Dr. med. Christian Hohenstein
Interdisziplinäres Notfallzentrum

„DIE SEPSIS MERKT MAN DARAN, DASS MAN SICH RICHTIG SCHLECHT FÜHLT.“

Rund 300.000 Menschen erleiden jährlich in Deutschland eine Sepsis, ein Fünftel stirbt daran. Schnelles Handeln rettet auch bei dieser Erkrankung Leben, denn mit jeder Stunde ohne ärztliche Behandlung steigt das Sterberisiko um 5 bis 10 Prozent.

Nicht jede Infektion bedeutet Sepsis, aber jede Sepsis stammt von einer Infektion und der damit verbundenen Reaktion des Körpers. Darüber sprechen wir heute mit Dr. Christian Hohenstein, Chefarzt des Interdisziplinären Notfallzentrums der Zentralklinik Bad Berka.

Bei Blutvergiftung denken viele automatisch an den roten Strich, der sich von der Infektion, z. B. nach einem Mückenstich oder einer entzündeten Wunde, Richtung Herz bewegt.

Ist das so ein medizinisches Märchen?

Das ist eher ein medizinisches Märchen. Eine Infektion ist begrenzt auf eine Region. Der rote Strich ist nichts anderes als eine sichtbare Ausbreitung der Infektion, meistens im Bereich der Haut oder der Lymphgefäße. Bei der Sepsis verteilen sich die Erreger über das Blut im ganzen Körper. Meistens ist der rote Strich ja auch nicht schlimm, weil die Patienten auch nicht so krank sind. Das heißt nicht, dass man es nicht behandeln muss. Aber der rote Strich ist einfach nur eine Infektion der Lymphgefäße.

Jeder fünfte Betroffene stirbt – europaweit sogar fast jeder vierte – sollte man also bei jedem eitrigen Kratzer gleich in die NotA?

Nein, ganz und gar nicht. Es ist für Patienten und mitunter auch für Ärzte schwierig, eine Sepsis zu erkennen. Die nicht erkannte Sepsis im Frühstadium ist das Problem. Deswegen sterben viele Menschen daran. Erhöhte Atemfrequenz, Fieber, erhöhte Entzündungswerte – diese Parameter für eine Sepsis

treffen allerdings auch auf einen Schnupfen zu. Es ist schwierig, insbesondere bei älteren Patienten. Generell kann man sagen: Die Sepsis merkt man daran, dass man sich richtig schlecht fühlt und auch Angst hat.

Wie werden die Patienten behandelt?

Das Wundermittel gegen Sepsis gibt es schon: Antibiotika. Es muss allerdings rechtzeitig eingenommen werden. Die Entwicklung der Antibiotika hat extrem viele Menschenleben gerettet.

Wer hat ein großes Risiko?

Wenn Sie sich an den Rosen im Garten stechen oder einen Tierbiss haben, dann eitert bei den meisten Menschen die Wunde. Das ist bereits die Reaktion des Körpers auf die Erreger. Fast immer tötet das eigene Immunsystem die Bakterien. Ist es nicht in der Lage, breiten sie sich aus und gelangen in den Blutkreislauf und befallen anschließend alle Organe.

Die Risikopatienten sind immer diejenigen, bei denen das Immunsystem nicht so gut funktioniert, das sind natürlich alte Menschen, Menschen mit einer Immunschwäche, wie bspw. bei einer HIV-Infektion, Alkoholabhängige und Krebspatienten.

Wann sollte man zum Arzt gehen?

Wenn Sie sich richtig schlecht fühlen, sollten Sie immer zum Arzt gehen. Starkes Fieber ist eine Symptomatik. Erinnern Sie sich z. B. an die Filmszene in „Michel aus Lönneberga“ mit dem kranken Knecht Alfred? – Sehr gut gespielt. Das war eine klassische Sepsis. Es ging ihm schlecht, er hatte Fieber, auch die Wunde an der verletzten Hand sah nicht gut aus. Ihn selbst durch den Schneesturm zum Arzt zu fahren, war wirklich eine Heldentat.



zum Thema:

Einfacher Infekt oder lebensbedrohliche Blutvergiftung?

S. 2/2

PD Dr. med. Christian Hohenstein
Interdisziplinäres Notfallzentrum

Wie kann man vorbeugen?

Es ist ganz einfach: häufiges Händewaschen und Desinfektion. Es ist die beste Erfindung zur Vermeidung von Infektionen. Wir haben in den vergangenen zwei Jahren deutlich weniger Fälle von Sepsis als noch vor der Corona-Pandemie, denn Händehygiene nehmen inzwischen alle Menschen sehr ernst.

Wenn man Infektionen vermeidet, vermeidet man auch eine Sepsis.

Auch bei Mückenstichen nicht kratzen?

Ich halte es für unwahrscheinlich, dass ein Mückenstich eine Sepsis auslöst.

Antibiotika spielen eine große Rolle bei der Behandlung bakterieller Infektionen. Sie helfen, können aber bei regelmäßiger Anwendung auch Resistenzen hervorrufen.

Segen- und Fluch-Medikamente?

Es wird immer so sein, dass die Bakterien mit der Zeit resistent werden gegen die Antibiotika und neue entwickelt werden. Auch die multiresistenten Keime sind inzwischen behandelbar. Wenn wir einigermaßen rational mit den Antibiotika umgehen, werden wir es auch immer wieder schaffen, passgenaue Medikamente für immer neue Bakterien zu entwickeln.

Wer jedoch Antibiotika wie Bonbons zu sich nimmt, ruft deutlich schneller Resistenzen hervor. Deswegen sollten diese Medikamente immer mit Augenmaß verwendet werden, denn sonst kann es passieren, dass die Forschung nicht so schnell neue Medikamente entwickeln kann.

Zudem bedeutet andauernder Antibiotikakonsum auch nichts Gutes für die guten Bakterien im Körper. Auf die sollte man auch achten, schließlich leben in uns ca. ein Kilo Bakterien.

Zeit für Dankbarkeit, dass wir heute leben. Wie hat sich die Medizin in den vergangenen 100 Jahren entwickelt, um Menschen zu helfen?

Die Antibiotika sind wahrscheinlich das Beste, was in den vergangenen 100 Jahren entwickelt wurde, gemeinsam mit den Impfungen, die extrem viel Leid verhindern. Noch heute ist es so, dass in Krisengebieten zuerst Masernimpfungen nachgeholt werden.

Auch bei den Narkosemedikamenten und Schmerzmitteln hat sich enorm viel getan. So lange gibt es das noch nicht und wir können uns alle glücklich schätzen, heute zu leben. Ich würde mir allerdings wünschen, dass wir bald auch für den Krebs solche schnell wirksamen Medikamente haben.

